

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
tag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eisenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bot-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hanvebohn in Eisenstock.

Nr. 62.

41. Jahrgang.

Dienstag, den 29. Mai

1894.

Erlass.

das diesjährige Aushebungsgeschäft in den Aushebungsbezirken
Schneeberg und Schwarzenberg betr.

Nach dem Geschäftsplane der Königl. Ober-Ersatz-Commission im Bezirke
der 3. Infanterie-Brigade Nr. 47 findet die diesjährige Aushebung

1) im Aushebungsbezirke Schneeberg

am 4., 5., 6. und 7. Juli 1894

im Gasthose zur Sonne in Schneeberg,

2) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg

am 9. und 10. Juli 1894

im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

jedesmal von früh 8 Uhr an

statt.

Den zu dem Aushebungsgeschäfte heranzuziehenden Militärpflichtigen geht
besondere Vorladung durch die Ortsbehörden zu.

Dieserjenigen, zu deren Gunsten bei dem letzten Musterungsgeschäfte reclamirt
worden ist, deren Reclamationen jedoch abgewiesen worden sind, sowie Diejenigen,
zu deren Gunsten nachträglich reclamirt worden ist, haben sich am Aushebungst-
tage im Aushebungslocale persönlich einzufinden.

Auch ist nach § 72, der Wehrordnung jeder in den Grundlisten des Aus-
hebungsbezirkes geführte Militärpflichtige berechtigt, im Aushebungstermine zu
erscheinen und etwaige Anliegen vorzubringen.

Schwarzenberg, am 24. Mai 1894.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission in den Aus-
hebungsbezirken Schneeberg und Schwarzenberg.

Frhr. v. Wirsing.

St.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Zollkrieg mit
Spanien ist nunmehr zur Thatsache geworden. In
der am 24. d. abgehaltenen Plenarsitzung des Bun-
desraths wurde dem Entwurf einer Verordnung betr.
die Erhebung eines Zollzuschlages für aus Spanien
und den spanischen Kolonien kommende Waaren,
die Zustimmung ertheilt. Die kaiserl. Verordnung, durch
die auf die wichtigeren aus Spanien und den spani-
schen Kolonien kommenden Waaren ein Zollzuschlag
von 50 Prozent zu den Sätzen des allgemeinen Zoll-
tarifs gelegt wird, ist vom Kaiser vollzogen worden
und tritt sofort in Kraft.

— Berlin. Am Freitag Morgen gegen 4 Uhr
explodirten in dem Institut der Luftschifferabtheilung
auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin mehrere
Hundert mit Wasserstoffgas gefüllte Metallflaschen.
Obwohl die Zerstörung an Material eine ungeheure
ist — man beziffert den Schaden auf 100,000 M. —
und obwohl in allernächster Nähe Mannschaften der Luft-
schifferabtheilung einquartirt sind, ist doch glücklicher
Weise kein Menschenleben zu beklagen, ja es hat nicht
einmal irgend Jemand eine nennenswerthe Verletzung
davongetragen.

— Kiel. Die elektrische Beleuchtung des Nord-
Ostsee-Kanals ist die schwierigste Aufgabe, die
bisher der Elektrotechnik gestellt worden ist. Noch
niemals zuvor ist eine große Strecke wie diese, die
eine Länge von 96 Kilometern besitzt, elektrisch be-
leuchtet worden. An dem Wettbewerb hat sich die
gesammte deutsche Elektrotechnik mit 23 Anerbietungen
betheiligelt. Dieser Tage hat die kaiserliche Kanal-
kommission die Ausführung der gesammten Anlage
der Aktiengesellschaft „Helios“ in Köln-Ehrenfeld über-
tragen.

— Oesterreich-Ungarn. Die Polizei in Prag
gab Auftrag an den Bürgermeister, nur an jenen
Häusern tschechische Straßentafeln anzubringen,
deren Besitzer dies ausdrücklich gestatten, widrigenfalls
gerichtliches Einschreiten wegen böshafter Beschädigung
fremden Eigenthums erfolgen würde. Die Polizei
verhaftete vier Personen, die deutsche Straßentafeln
zertrümmerten und Stücke davon wegtrugen, wegen
Diebstahls.

— Rußland. Die russische Polizei entfaltet in
Sachen der neuerdings entdeckten Nihilistenver-
schwörung eine rastlose Thätigkeit. Wie viel an
den Gerüchten über neue Verhaftungen wahr ist,
läßt sich natürlich für den Fernstehenden schwer kon-
trolliren. So sollte schon vor einigen Tagen der
bekannte seit Jahren in London lebende Fürst Krap-
otkin nebst seiner Geliebten auf Waffill-Ostrow ver-
haftet sein, nachdem Beide dort mehrere Monate
gelebt hätten. Nach anderer Lesart entpuppte sich
das vermeintlich Krapotkinsche Paar als zwei fran-
zösische Anarchisten, in deren Quartier die Polizei auch
Dynamit fand. Daß auch der Bahndamm auf der
Strecke Witebsk-Drel in der Nähe von Smolensk
unterminirt gefunden worden sei, scheint nach der
„Köln. Ztg.“ richtig zu sein. Dagegen wird eine angeb-
lich in Peterhof entdeckte Mine für eine Fabel erklärt.
Die Behörden haben auf den Dynamitschmuggel be-
sonders scharfes Augenmerk gerichtet, und es gelang,

in der Nähe der deutsch-russischen Grenze eine größere,
für Smolensk bestimmte Waarensendung, in der Dy-
namit verborgen war, abzufangen. Das Gleiche soll
an der finnischen Zollgrenze geschehen sein. Vor großen
Festlichkeiten im Kaiserhause, wie die geplante Hoch-
zeit der Großfürstin Xenia, ist es in Rußland üblich,
unsichere Elemente unter verschärfte Polizeiaufsicht zu
nehmen und politisch Verdächtige gleichzeitig in Ge-
wahrnam zu bringen. Als man vor einigen Wochen
begann, kam die Polizei den ersten Fäden des für die
Mandover geplanten Anschlages auf die Spur. An-
dererseits wird erzählt, der allererste Wink sei schon
früher durch die Berliner Polizei nach Petersburg
gelangt. Die russische Polizei ließ infolge der damals
bevorstehenden Reise des Czarenwitsch nach Koburg
alle in Deutschland lebenden Russen besonders über-
wachen und fand dabei Anhaltspunkte für den besag-
ten Wink.

Vocale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstock, 28. Mai. Gestern Abend feierte
im Saale des „Feldschlösschen“ der Kaufmännische
Verein hier selbst sein erstes Stiftungsfest. Das-
selbe war von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht
und nahm in allen seinen Theilen den wünschens-
werthesten Verlauf. Nach Begrüßung der Erschienenen
Seiten des Vorstandes Herrn Ludwig verbunden mit
einem Rückblick auf das bisherige Vereinsleben, ge-
langte von den sangesundigen Mitgliedern des Vereins
ein Festlied zum Vortrag, dessen Refrain von den An-
wesenden mitgesungen wurde. Abwechselnd mit instru-
mental, gesanglichen und humoristischen Vorträgen
kam auch der lustige Schwank „Durch den kaufmännischen
Verein“ zur wohlgelungenen Aufführung und wirkte
durch sein merkantiles Gepräge in besonders angenehmer
Weise. Ein flottcs Tänzchen hielt die größte Zahl der
Anwesenden noch lange beisammen, die Feier selbst aber
gab zugleich den unzweideutigsten Beweis dafür, daß
die Bestrebungen des Vereins in der hiesigen Ein-
wohnerschaft volle Würdigung finden und derselbe auch
fernerhin blühen und gedeihen werde.

— Dresden, 25. Mai. Ihre Majestät die
Königin ist heute Nachmittag von Sibyllenort über
Berlin nach Brüssel abgereist, um der daselbst am
28. d. M. stattfindenden Vermählung Ihrer königl.
Hoheit der Prinzessin Josephine von Belgien mit Sr.
Durchlaucht dem Prinzen Karl Otto von Hohenzollern
beizuwohnen.

— Leipzig, 26. Mai. Gestern Abend 8 Uhr
10 Min. traf mit dem Schnellzuge der Postdefran-
dant Ulrich, begleitet von zwei hiesigen Trans-
porteurcn, auf dem Bayerischen Bahnhofe ein. Eine
zahlreiche Menschenmenge hatte sich längere Zeit vor
der Ankunft des Zuges ebenfalls auf dem Bahnhofe
eingefunden, um den Durchgänger zu sehen. Dieser
entstieg mit seinen Begleitern alsbald nach dem Halten
des Zuges einem der dicht bei der Lokomotive befind-
lichen Wagen und ging raschen Schrittes auf die am
Bahnhof für ihn bereit gebaltene Droschke zu. Im
Publikum wurden vielfach Bewünschungen und ironi-
sche Zurufe laut. Leute, die Ulrich von früher
kannten und die ihn auf dem kurzen Gange vom
Waggon nach der Droschke sahen, versichern, daß er
sich nur wenig verändert habe. Unter dem Hulloß
der Menge fuhr die Droschke wenige Minuten nach

der Ankunft des Zuges mit dem Durchgänger und
seinen Begleitern nach dem Gefängniß ab.

— Leipzig. Als Zeitraum für die Sächsisch-
Thüringische Industrie- und Gewerbe-Aus-
stellung ist der 15. April bis 15. Oktober 1897 in
Aussicht genommen, hauptsächlich aus Rücksicht auf
die beiden großen Messen zu Ostern und zu Michaelis,
deren eine mit der Eröffnung, die andere mit dem
Schlusse der Ausstellung zusammenfallen wird.

— Fortuna hat mit verschwenderischer Hand dies-
mal ihre Gaben über das Personal einer Buchdruckerei
in Leipzig ausgeschüttet. Auf drei Sieger und einen
Aufräumer sind gefallen von der sächsischen Lotterie
Anteile von 500,000 M., 50,000 M. und 30,000
M., sowie von der braunschweigischen Lotterie ein
Anteil von 15,000 M. Die vier Gewinner stehen,
was die Seltbarkeit noch erhöht, im Segersaal in
4 Stufen hintereinander. In das Zehntel des großen
Looses theilen sich vier Personen.

— Herr Collecteur E. Seibertlich in Riesa, in
dessen Collection bereits voriges Jahr das große Loos
fiel, hat diesmal die 200,000 gewonnen! Leider bleibt
von dem Gelde aber kein Pfennig in Riesa. Das
betreffende Loos ist in Zehnteln verkauft und wird
meist in Riasas Umgebung gespielt. Die Glücklichen
befinden sich in Gröba, Zeithain, Merschwitz b. Riesa,
Leipzig, Lommagisch, Gothenburg i. Schweden. Wert-
würdig und nicht schön von der Göttin Fortuna ist
es, daß derjenige Herr in Gothenburg, welcher bereits
voriges Jahr ein Fünftel vom großen Loos gewann,
jetzt wiederum mit einem Zehntel an der 200,000
betheiligt ist. Ein Zehntel gewann ein armer Hän-
dler in Riasas Nähe, der 11 Kinder zu ernähren hat.

— Plauen. Bei der Reichstags-Er-
satzwahl im 23. Wahlkreise erhielten: Gerisch
(Sozialdemokrat) 9999 Stimmen, Nebel (Kartellkandi-
dat) 6302, Schubert (Antifemitt) 2773 und v. Schwarze
(freis. Volksp.) 1998 Stimmen. Der „V. A.“ be-
merkt hierüber: Das Wahlergebnis in Plauen ist in
mehr als einer Hinsicht interessant; vor Allem ist
der starke Rückgang der Wahlbetheiligung festzustellen,
der sich leider zumeist bei den Ordnungsparteien fühl-
bar macht. In Plauen haben gegen das Vorjahr
736 Wähler weniger gewählt; die Sozialdemokraten
haben 76, die Vereinigten Parteien (Konf., Natl.,
Antif.) 110, die Freisinnigen aber die 2/3 unver-
hältnißmäßig hohe Zahl von 552 Stimmen verloren.
Auf dem Lande scheint die Wahlenthaltung seitens
der Ordnungsparteien eine sehr bedeutende gewesen
zu sein; so namentlich in den Amtsgerichtsbezirken
Plauen und Delstnig, wo in vielen Orten kaum die
Hälfte der Wähler an der Urne erschienen ist, während
die Sozialdemokraten mit wenig Ausnahmen ihre
frühere Stimmenzahl erreicht haben. Die Antifemiten
haben auf dem Lande ziemlich erhebliche Erfolge er-
zielt, so namentlich im Amtsgerichtsbezirk Delstnig;
sie haben aber nirgends der Sozialdemokratie Boden
abgewinnen können; dagegen scheinen sie an vielen
Orten die Freisinnigen theilweise verdrängt zu haben.

— Zittau. In Reuhörnig starb die 16 Jahre
alte Tochter des Gutschlossers Oswald Rötzig an den
Folgen einer Bluterkrankung. Das junge, ge-
sunde Mädchen hatte sich bei einem Spaziergange am
Fuß etwas aufgerieben und durch den buntfarbigen

Strumpf die Blutvergiftung zugezogen. Die anfänglich geringfügige Wunde war unbeachtet gelassen worden, bis der Fuß und sodann das ganze Bein immer mehr anschwell. Der hinzugezogene Arzt sah leider keinen anderen Ausweg, als die Ablösung des Beines, die denn auch vorgenommen wurde. Leider starb das Mädchen noch an demselben Tage.

— **Kochwein.** Im diesigen Rathstischungszimmer befindet sich zur Zeit ein Schwalbennest, ein Nest, der wohl einzig dastehen dürfte. Oben im Schmutz des Gaskronleuchters bauten sich die zutraulichen Thierchen ihr Nest, in dem sie auch ihre Jungen ausbrüten werden. Bemerkenswerth ist, daß sich die Schwalben durch die Zusammenkünfte der städtischen Collegien das Gefühl der Sicherheit nicht nehmen lassen, auch nicht, wenn bei langanhaltenden Beratungen das Licht angezündet wird.

16. Ziehung 5. Klasse 125. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

gezogen am 25. Mai 1894.

200,000 Mark auf Nr. 77143. 15,000 Mark auf Nr. 16745. 3000 Mark auf Nr. 8827 17910 22213 22238 28244 31969 34591 41199 50496 56955 84663 89897 92318 95903 2083 2534 16916 28350 49082 63208 66335 68541 70431 76164 84139 92855 92799 94678 99379 13242 23829 39634 50277 55324 56730 96843 96702 5435 17751 38613 60764 80013 78946 80063.

1000 Mark auf Nr. 2486 5678 5592 7778 20512 23474 23635 31348 33181 45308 54707 65567 72286 81075 86888 8246 10647 13223 17393 22564 45725 56497 68039 84971 92973 97639 98300 5454 9980 26873 32028 37980 50886 69232 69920 70738 78134 81363 88167 4747 27086 30757 41570 45846 50113 55555 61887 62572 69908 81470 94783.

500 Mark auf Nr. 654 1408 5482 6359 6226 15987 17156 18711 18775 20115 20067 21356 22059 22095 25477 26643 27526 28418 31764 32254 33929 34082 38576 40208 43137 45015 47432 48770 48391 49864 51365 53857 55196 55384 56086 57872 61017 61505 62776 64199 70606 74654 76219 81871 83238 84098 85757 95499 96993 96164 97536.

300 Mark auf Nr. 42 2253 2677 3339 4205 4617 4963 6215 7468 7516 8800 10271 10540 12839 13164 15623 18292 18839 19880 19738 20882 20963 21192 22356 22871 24797 26893 26674 28798 28595 28107 31149 31883 33580 33723 36586 36287 36982 37739 40260 40810 42848 42191 42418 43286 43729 43166 43634 44234 44765 45961 46262 46888 47260 47668 48965 48823 49550 49911 50610 51857 51065 51684 52371 52483 53203 55394 55692 55539 56655 56521 58729 59660 60577 60189 61674 61799 61025 62012 63658 63938 67307 67900 67123 68303 68190 68140 68204 69408 69759 71522 71304 72257 73683 73598 73330 73495 75633 77785 77832 78211 81427 81039 84571 85412 89142 89006 91094 91560 92527 93882 94638 94975 94621 94601 95906 96642 98119 98838.

17. Ziehung, gezogen am 26. Mai 1894.

5000 Mark auf Nr. 21265 37222 38390 99468. 3000 Mark auf Nr. 14684 19571 21140 25720 56640 59170 78786 83689 85739 96214 96675 96444 8193 12260 17744 22757 49299 51515 93744 95073 99148 466 16728 27157 32474 34219 35187 36794 42057 43521 63078 72897 85890 8396 14351 16378 20368 22947 36564 45027 58748 73659 82654 86908 89894 95202 99876.

1000 Mark auf Nr. 2291 18813 43461 46594 54948 68787 85504 3444 18309 20806 22689 31608 33000 50250 52152 66300 68551 70516 82907 83518 88575 91039 93959 10561 16928 18293 23802 26511 31624 31828 34934 35163 36676 43976 58247 67065 89854 98809 7118 18811 23756 31893 39073 44170 46267 63398 80916 98854.

500 Mark auf Nr. 1331 2322 7317 9290 9965 10116 11488 11082 12231 12469 13109 14909 14474 15263 18681 19759 22839 22392 25844 25077 27319 28494 31078 36754 38151 38650 39545 41278 41294 42480 47898 50348 51349 51650 53966 54755 58252 60091 64159 64848 68278 73268 75641 79494 81930 85534 85916 88364 92228 95440 95583 96488 99525.

300 Mark auf Nr. 1688 1328 1893 4393 4023 5153 5817 5877 6019 8579 9513 10735 10282 11879 11910 14600 17787 17249 19039 19124 21104 23751 23514 23779 25907 25443 26788 26929 27841 27395 28855 30682 31417 33220 35903 36276 39124 40808 41512 42126 42819 43029 48940 48487 48700 50086 52185 52736 52426 52056 54939 56741 58434 59314 61548 62031 65705 65874 65225 67719 67470 68493 68301 68255 69370 69800 69798 70926 71054 71064 71535 72896 74933 74273 74780 74806 75395 76677 77509 80654 80735 80512 81513 81945 82225 83554 83842 83822 85925 85540 85752 87318 87585 87258 88435 89031 90883 91119 92127 93695 93602 94232 94494 95982 96623 96158 96482 98338 98125 98653 98682.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 21. Mai 1894.

- Der Bezirksausschuß
- 1) genehmigt
 - a. die Ausbeziehung der Parzelle Nr. 1281 des Flurbuchs für Schönheide aus dem Gemeindeverbande Schönheidehammer und Einbeziehung in den Gemeindebezirk Schönheide und
 - b. den Beschluß des Gemeinderathes in Grandorf, die Anschädigung des Gemeindevorstandes daselbst betr.
 - 2) stimmt den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft
 - a. die Vertheilung der bewilligten Staatsbeihilfen zu Wegebauprojekten an 23 Gemeinden betr. und
 - b. die Wahl von Vertrauensmännern zur Wahl von Schöffen betr., zu.
 - 3) erkennt das Bedürfnis für Einrichtung eines Samariter-Curses zunächst für Schwarzenberg und Umgegend an,
 - 4) begutachtet das Regulativ zur Erhebung von Straßenausbaubeiträgen in Schönheide betr.,
 - 5) von den gegen Heranziehung zu den Gemeinbeanlagen eingewendeten Recursen wird
 - a. der des Tischlerlehrers Frh. Ebbach in Lauter für begründet erachtet,
 - b. der des Agenten Ernst Göthel in Obersachsenfeld verworfen,
 - c. der des Bäckermstrs. Robert Trommer, des Mühlenbesizers Dekar Freitag und des Tischlermstrs. Friedrich Ewald Hänel in Lauter zur weiteren Erörterung und Beschlußfassung an den Gemeinderath zurückgegeben,
 - 6) der Bezirksausschuß beschließt die Regulativen, die Erhebung
 - a. von Besitzveränderungsabgaben in Ober- und Unterstügengrün,
 - b. einer Abgabe von öffentlichen Musikaufführungen,

- Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schauspielen und Lustbarkeiten aller Art in Oberstügengrün und
- c. einer Steuer vom Schankgewerbe, Spirituoserverkauf und von Bergnügungen geschlossener Gesellschaften in Oberstügengrün betr., mit den gezogenen Erinnerungen beizutreten und den betreffenden Gemeinderäthen zurückzugeben,
 - 7) eine Uebersicht über die Verhältnisse der aus Staatskassen unterstützten Epigenklöppelschulen im Jahre 1893 wird in Umlauf gesetzt,
 - 8) der Bezirksausschuß genehmigt die Besuche
 - a. Carl Heinrich Schwoger's in Albernau um Uebertragung der Ernst Emil Scheller daselbst erteilten Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft und Tanzmusikhalten auf seine Person,
 - b. Johann Hermann Müller's in Ritterstüben um Uebertragung der Louis Mittelbach's in Johanngeorgenstadt erteilten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank auf seine Person,
 - c. Ernst Jügel's in Hundshübel um Uebertragung der Otto Magnus Höppler in Reichardtsthal erteilten Erlaubniß zur Abhaltung von Tanzmusik auf seine Person,
 - d. des Uhrmachers Eduard Stockburger in Schönheide um Uebertragung der dem Handelsmann Richard Freisch daselbst erteilten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank auf seine Person,
 - e. Emil Magnus Flach's in Schönheide um Uebertragung der der verehel. Auerwald daselbst erteilten Erlaubniß zum Bier- und Branntweinschank sowie zum Kruppenlegen auf seine Person, — dieses Gesuch vorbehaltlich Gehör der königl. Straßens- und Wasserbau-Inspektion — und
 - f. Rudolph Wagner's in Dresden um Ausübung des Schankgewerbes im Bahnhofgebäude in Schönheidehammer,
 - 9) lehnt die Besuche
 - a. Bernhard Mothes's in Sosa um Ertheilung der Erlaubniß zum Kleinhandel mit Branntwein und
 - b. Friedrich Max Wehner's in Schönheide um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Spirituosen im Rangel dritlichen Bedarfs ab,
 - 10) erteilt zu den Grundstücksabtreimmungen
 - a. von Fol. 20 des Grund- und Hypothekenebenedictes für Großpöhl,
 - b. von Fol. 132 des Grund- und Hypothekenebenedictes für Bodau,
 - c. von Fol. 40 des Grund- und Hypothekenebenedictes für Lauter und
 - d. von Fol. 25 des Grund- und Hypothekenebenedictes für Wittweida bez. bebingungswese Genehmigung und
 - 11) erledigt Angelegenheiten der Bezirksanstalt Grünhain und des Bezirkövermögens.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

26. Mai. (Nachdruck verboten.)
Am 26. Mai 1879, also vor fünfzehn Jahren, kam es zum Friedensvertrag Englands mit Afghanistan, in welchem die Engländer einen Theil des Landes behielten, dem Emir einen Jahresgehalt zahlten und erreichten, daß das Land unter englischer Schutzherrschaft stehen und ein englischer Resident in Kabul zugelassen sein sollte. Dieser Friede war nur einer von den vielen Frieden, welche die Engländer in jener Gegend machten, er bezeichnet nur eine Etappe in ihrem Vordringen in Mittelasien, das für unser civilisirtes Europa insofern wichtig ist, als sich die Engländer mehr und mehr bei ihrem Vordringen der russischen Interessensphäre nähern und es über kurz oder lang zu einer ernsthaften Auseinandersetzung zwischen beiden Völkern kommen dürfte.

27. Mai.
Vor hundert Jahren, am 27. Mai 1794, ist der amerikanische Eisenbahnkönig Cornelius Vanderbilt geboren. Das Leben und die materiellen Erfolge dieses Mannes sind charakteristisch für amerikanische Zustände. Sohn eines armen Farmers von holländischer Herkunft, handelte er anfänglich mit Gemüsen, war 1812—1814 Kriegslieferant, später Geschäftsführer eines Dampfschiffverkehrs und gründete 1829 eine eigene Rheberei, die bald so groß wurde, daß sie über 100 eigene Schiffe besaß; indeß verkaufte er 1857 seine ganze große Flotte und wurde Hauptbetheiliger vieler Eisenbahnen, schließlich Präsident derselben. Der damals in den Schützern stehende Mann vermochte es, sich durch Energie, d. h. durch eine Rücksichtslosigkeit, die auf das Wohl und Wehe seiner Mitmenschen keine Rücksicht kannte, und durch die Eigenthümllichkeit, daß die amerikanischen Bahnen beständig bei der Speculation einiger reicher Männer unterliegen, ein Vermögen von ca. 80 Millionen Dollars zu erwerben, die er seinem Sohne hinterließ.

28. Mai.
Wenn wir an dieser Stelle eines sehr weit zurück gelegenen Ereignisses gedenken, so muß dieses von besonderer Wichtigkeit sein. Solches ist mit am 28. Mai 1037 von Kaiser Konrad II. gegebenen „Lehenkonstitution“ der Fall, durch welche der Grund zu der freien bürgerlichen Lebensentwicklung gelegt wurde, welche in den kommenden Jahrhunderten Oberitalien vor der ganzen Welt und auch vor Deutschland auszeichnete. Dieses Gesetz bestimmte, daß fortan der Nießbrauch eines Lehens vom Vater auf den Sohn und Enkel übergehen sollte; kein kleiner Vasalle durfte sein Gut anders, als durch den Ausspruch von Seinesgleichen verlieren, kein Lehensherr ohne den Willen des Lehensmannes ein Lehen veräußern, verkaufen oder sonst darüber verfügen. Von nun an sah der Freie sicher auf seinem Grundeigentum, der Vasalle erblich auf seinem Gute; ein neues, selbstständiges Volkleben erblühte, welches dem Faustrecht das Gesetz, der Jügellosigkeit die Ordnung, der Nothheit die Bildung entgegenstellte. Mehr als hundert Kriege hat diese eine friedliche Institution zum Wohle der Völker beigetragen.

29. Mai.
Vor hundert Jahren, als die französischen Revolutionswirren ihre Wellen nach Deutschland hinüber spülten, am 29. Mai 1794, ist der berühmte Astronom Johann Heinrich von Mädler geboren. Während für die Wissenschaft seine Mondkarte von unschätzbarem Werthe geworden und andere Werke innerhalb der Gelehrtenwelt hoch geachtet werden, ist sein populäres Werk „Der Wunderbau des Himmels“ geradezu epochemachend geworden, weil es das Wesen der Astronomie den Volkstheilen verständlich machte und das Interesse für die Himmelskunde weckte. Das Werk hat viele Auflagen erlebt und ist zu einem Volksbuche im besten Sinne des Wortes geworden.

Der Regionär.

Eine Erzählung aus Deutsch-Oesterreichs schwerer Zeit. Von Emil König. (10. Fortsetzung.)

„O, sage das nicht, mein Annerl! Ich war Dir gut vom ersten Blicke an, den ich in Dein liebtes

Auge geworfen. Wie Du damals zusammensankst, wie Du erblaßt und mit geschwundenen Sinnen in meinen Armen lagest, da drängten sich alle meine Wünsche und Hoffnungen in dem einen Wunsche zusammen, dies holde Wesen, dessen Herz an dem meinen ruhte, für immer mein zu nennen. Und wie Du die Augen zu mir aufschlugst und Worte des Dankes lispeltest, da ergoß sich in meine Brust mein gekanntes, unennbare Seligkeit! Wohl war ich Anfangs scheu und wagte nicht in Worten auszusprechen, wie unendlich ich Dich liebte, meinen Augen vermochte ich allerdings nicht zu gebieten, daß sie Dir nicht das süße Geheimniß meines Herzens verräthen. Sag' aber selbst, mein Annerl, ich, der verwaiste Jüngling, der Vermögens- und Stellunglose, ich, der ich nichts besaß, als mein Wissen — Du dagegen, bezaubernd schön, reich, umschwärmt, angebetet, vergöttert — wie hätt' ich's wagen können, mich da vorzudrängen.“

„Sonderbar seid Ihr Männer doch!“ schmolte das herzig Kind. „Alle Frauen werst Ihr in eine Klasse. Weil etliche dem Fliederstaate und eitlen Glanze ergeben sind, so macht Ihr diesen Fehler zu einem allgemeinen Gebrechen unseres ganzen, wie Ihr sagt, schwachen Geschlechtes.“
„Schönen!“ schaltete Franz verbessernd ein.
„An Jede legt Ihr den nämlichen Maßstab an,“ fuhr die kleine Schmollerin fort, „und erklärt es led für eine Unmöglichkeit, daß es Mädchen gebe, welche den Seelenadel über den Geburtsadel stellen und den Besitz eines treuen, innig liebenden, gefühlvollen Herzens dem falschen Schimmer des Geldes und vergänglichen Reichthümern vorziehen. Wahrlich, ich selbst mußte beinahe, wie Ihr stolzen Herren sagt, die Initiative ergreifen, ehe es dem spröden Herzen meines blöden Schöpfers beliebte, meine Zuneigung vor seinen Augen Gnade finden zu lassen. Und dann, als mich mein Vater nach Hause rief, kein Lebenszeichen, keine Zeile, bis sich endlich die Laune des Schicksals dazwischen warf und mir den Unbeständigen wieder zuführte!“

„Du thust mir weh, Annerl!“ sagte Franz im Tone leichten Vorwurfs. „Ich kannte wohl Deinen Namen, aber sonderbarerweise nicht Deinen Geburtsort und ich hatte, in meiner Liebe zu Dir alles Andere vergessend, nie danach geforscht. Als ich nach einer kurzen Reise nach Wien zurückkehrte, galt mein erster Besuch Dir, leider aber fand ich Deine Wohnung verschlossen und auf meine Anfrage gab mir der Hausmeister die kühle Antwort: Die alte Dame sammt Ihrer Nichte seien aufs Land, wohin, weißte er nicht. Die zurückgelassene Adresse konnte er nicht finden; sie müßte verloren gegangen sein. Ich habe Dir das schon so oft wiederholt und Verzeihung für mein Stillschweigen gefunden, da ich doch nicht einmal wußte, wohin ich meine Briefe adressiren sollte. Und, bei Gott! eher hätte ich an den Zusammenstoß des Weltalls geglaubt, als Dich, als ich mich Deinem Vater unter der Maske eines Postillons vorstellte, als dessen Tochter zu finden.“

„Wie war ich aber erst überrascht,“ rief sie, „als ich in dem jungen Postillon die theuern Züge meines Franz zu erkennen glaubte, den ich im Stillen schon der Untreue angeklagt! Mir flimmerte es vor den Augen; ich mußte, wollte ich nicht aufjauchzen in unennbarer Lust, mich entfernen; ich durfte mich doch nicht vor dem Vater verrathen. Als ich aber auf meiner Stube allein war und mich wieder gesammelt hatte, da sann ich und sann, wie mein Franz in die Postjacks gekommen und konnte den Faden nicht finden, bis Deine Erzählung mir endlich das Räthsel löste.“

„Ja, noch immer steht mir jener Moment vor der Seele, als ich zu Deinem Vater ins Zimmer trat. Du sahest am Fenster und stidtest und schautest erst gar nicht auf zu dem armen Postknecht. Dein Vater, der meine Zeugnisse durchblättert, achtete nicht auf mein Erstaunen und auf meine Blicke, die starr auf sein Kind gerichtet waren und argwöhnte nichts von unserer Bekanntschaft. — So ist es uns bisher denn glücklich gelungen, unsere Liebe geheim zu halten vor Jedermann und sie still in unserer Herzen Gärten zu pflegen, bis nun das Mißgeschick diesen Sachse hierher führen muß, der mich zu verderben droht. — Erkennen soll er mich übrigens nicht. Ich werde Gesicht und Gestalt schon zu verstellen wissen, daß er in mir nichts Anderes zu erblicken glauben soll, als einen Postknecht gewöhnlichster Sorte. Wer kann denn überhaupt sagen, ob ich nicht Gutes, statt des Bösen, welches Du vermuthest, von ihm zu erwarten habe? Dein Vater hat für mich eine Auszeichnung wegen meines Blases beantragt. Vielleicht will er sich persönlich überzeugen, wie ich das Horn und die Peitsche handhabe!“

„Wollte der Himmel, es wäre so!“ seufzte Anna. — „Ich will zu der heiligen Jungfrau doppelt inbrünstig beten und sie um ihren Schutz anflehen, damit dieser Reich an uns vorübergehe!“

So ist das Menschenherz. Wie der Ertrinkende sich an den Strohball klammert, so richtet auch der schwächste, matteste Hoffnungsstrahl, der in das Dunkel unserer Trübsal schimmert, den Muthlosen wieder empor.

Draußen in den Zweigen der Bäume im Garten

fang
Liebes
sich ein
in den
Ahnen
ach! —
Du
Nellen
der Ge
frau —
Alles
„E
der T
zwischen
nieder
und W
„W
bringen
Ra
nichts
aus de
„A
gestüht
Da
nieder
Ruß au
Da
wieder
der Str
Bek
leise kn
den sch
Mer
kein Lar
waren
und der
Die
der Abt
stiegen
Auen u
Bogen
Welter
schäftig
Stille v
gelten ih
und ritt
Franz
rührigst
mit ang
„Hol
Hat Dic
ritten?“
späteren
baft ver
„Meiner
gar nicht
net?“
„Wei
sagt Kläg
bares Zu
und dann
— und
springen.
und sürd
greifen.“
„Das
Dwald,
Dich hat
liche Kra
anrühren.
Draußen
geht, am
Schäfer,
weiß auch
Der F
recht woh
sonst hätt
ins Gesicht
in Ruh,
fanzereien
Hergentanz
sind eitle
„Das
dritter Ra
nichts als
vom böser
keit — so
wird ihm
das ist n
viel größer
— E
sechs Jah
Es ist eine
des Haupt
des Haare
weis von d
jene Natur
als Haarf

fang die Nachtigall ihr unergleichliches Lieb der Liebeshahnung, Liebeslust und Leid und drinnen lagen sich ein Paar eble, reine Menschenkinder wonnetrunken in den Armen und ihre Herzen kosteten das süße Ahnen der ersten Liebe, ihre beseligende Lust und Ach! — ihren bitteren Leidenskelch.

Durch das offene Fenster sandten die Rosen und Nelken ihren balsamischen Duft herauf und der Athem der Geliebten berauschte den Jüngling und die Jungfrau — der lange, innige Kuß ihres Erwählten. Alles hauchte Liebe, Liebe!

„Es wird Zeit, Geliebter! Geh, geh! Bald graut der Tag, bald sendet die Sonne ihre Strahlen zwischen den Bäumen und den Felsen der Abtei hernieder!“

„Noch einen Kuß, mein Herz, mein Annerl — und Muth, Muth!“

„Möge Dir der Morgen Trost und Beruhigung bringen!“

Nachdem der Legionär vorsichtig ausgelugt und nichts Verdächtiges entdeckt, schwang er sich wieder aus dem Fenster herab auf die Mauer.

„Gute Nacht!“ hauchte Anna.

„Annerl! So muß ich scheiden?“ war die leise, geklüftete Antwort.

Dann beugte sich ein Lodenlopf aus dem Fenster nieder und der Gedächte drückte einen letzten heißen Kuß auf die warmen Rosenlippen seines Mädchens.

Dann war er mit einem gewandten Sprunge wieder im Garten und von da über die Mauer auf der Straße.

Behutsam schritt er dem Hausthor zu, das sich leise knarrend öffnete und hinter dem Hineinschlüpfenden schloß.

Menschen hatten die Liebenden nicht beobachtet, kein Lauscher konnte sie verrathen; nur die Sterne waren stumme Zeugen ihres Stellchens gewesen und der verschleierte Mond hielt ihnen die Leuchte.

Die Morgenröthe war kaum hinter den Zinnen der Abtei und den Wipfeln der Bäume emporgestiegen und sandte ihre ersten Strahlen auf die grünen Auen und die sich ewig unaufhaltsam dahinschlingenden Bogen des majestätischen Donaustromes, als es im Meiler Posthause schon lebendig wurde und rege Geschäftigkeit und das Geräusch des Tages die nächtliche Stille verdrängten. Die Postknechte putzten und striegelten ihre Pferde, warfen ihnen Futter in die Krippen und ritten sie dann an die Donau zur Tränke.

Franz, sonst stets der erste am Plage und der rührigste von Allen, erschien heute zuletzt im Stalle mit angeschwollener Wange und verbundenem Kopfe.

„Hoho, Franz! Was ist mit Dir g'schehen? Hat Dich die Vampyr g'bissen oder die Drude geritten?“ fragten seine Kameraden, als sie des Verspäteten mit dem angeschwollenen Kopfe und den krankhaft veränderten Gesichtszügen ansichtig wurden. — „Meiner Treu!“ rief der alte Stephan: „Du bist gar nicht wieder zu erkennen! Was ist Dir begegnet?“

„Weiß ich's?“ versetzte der junge Postillon mit fast kläglichem Stimm, „erst belam ich ein furchtbares Zucken und Reizen im Kopfe, dann ein Brennen und dann schwoll mit einem Male die Wacke did an — und es war mir, als solt' mir der Schädel zerpringen. Auch hör' ich auf der Seite gar nichts und fürch' ich, es wird mir auch noch das Aug' angreifen.“

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“ meinte Oswald, der zweite Stallknecht. „Du bist verhezt, Dich hat eine Heze beschrien! Das ist keine natürliche Krankheit! Du solltest heute gar kein Pferd anrühren. Uebrigens weiß ich Dir ein Mittel: Draußen vorm Thor, wo es nach dem Wachtberge geht, am Saume des Gehölzes, wohnt ein alter Schächer, der treibt in geheim die schwarze Kunst und weiß auch Mittel gegen das Beschreien.“

Der Franzl, der die Ursache seiner Verunstaltung recht wohl kannte, mußte sich auf die Zunge beißen, sonst hätte er seinen abergläubischen Kameraden laut ins Gesicht gelacht. „Laßt mich mit Eurem Rathe in Ruß,“ sagte er, „ich halte nichts von all' den Aberglauben und den Sagen vom Wachtberge, vom Hexentanze und der Befensahrt durch die Lüfte. Das sind eitle Erfindungen mäßiger Köpfe.“

„Das meine ich auch, Franz!“ sagte bedächtig ein dritter Kamerad, Schwalbe geheiß, „Aberglauben, nichts als Aberglauben! Aber — sozusagen — so vom bösen Blick gewisser Leute, das hat seine Richtigkeit — sozusagen und ich bleibe dabei —, und es wird ihm noch Aergeres begegnen — sozusagen — das ist nur ein Vorspiel — sozusagen — zu einem viel größeren Unheil!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Sollen Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren die Haare kurz oder lang tragen? Es ist eine irrige Ansicht, daß das oftmalige Schneiden des Haupthaares für die Gesundheit des Kopfes und des Haares vortheilhaft sei. Den schlagendsten Beweis von der Unhaltbarkeit dieser Anschauung liefern jene Naturvölker, welche nichts so sehr verabscheuen, als Haarschneiden, und bei denen es nichtbestoweniger

die wenigsten Glatzköpfe giebt. Umgekehrt wiederum ist das Haarschneiden bei unserem Militär sehr im Schwunge, aber wo findet man mehr kahle Häupter, als unter unseren alten Kriegern? Freilich schiebt man die Schuld hieran auf die schwere Kopfbedeckung derselben, aber unsere Vorfahren im Alterthum und im Mittelalter trugen viel gewichtiger Helme und waren trotzdem vom Ausfallen der Haare größtentheils verschont, eben weil sie das Haar nicht kurz, sondern lang trugen. Es mangelt an Raum, über die Art und Weise des Wachstums des Haares und dessen Ernährung näher einzugehen, nur das Eine sei hier bemerkt, daß das Haar, je öfter man es schneidet, um so spröder wird und desto leichter ausfällt. Es ist daher eine ganz verfehlte Methode, den Kindern zum besseren Wachstum des Haares dasselbe zu scheeren. Man erreicht damit gerade das Gegentheil dessen, was man beabsichtigt. Nur im Falle des Auftretens von Kopfkrankheiten kann zur Scheere gegriffen werden, da bei solchen die Haare einestheils ohnehin auszufallen pflegen, andernteils die Behandlung dieser Krankheiten bei langem Haar nur schwer möglich ist. Das einzige Moment, das gegen das lange Haar sprechen könnte, ist die Ansammlung von Ungeziefer in solchem. Wer jedoch die Regeln der Keintlichkeit nie außer Acht läßt, kann sich und seine Kinder ohne große Mühe vor dieser Gefahr bewahren. Auch spricht der Umstand, daß das weibliche Geschlecht viel seltener am Mangel von Haaren zu leiden hat, für das Langtragen derselben.

— Die rauchlose Lokomotive. Nach dem rauchlosen Pulver ist nun auch die rauchlose Lokomotive erfunden. Der Wiener Ingenieur Theodor Langer ist der Erfinder und seine Erfindung, der Langer'sche Rauchverzehr, besteht im Wesen darin, daß oberhalb des Kessels an der Lokomotive atmosphärische Luft in den Heizraum geführt wird, woselbst die vollständige Verbrennung der Rauchgase bewirkt wird. Ein Kreischieber, dessen Spalten sich beim Oeffnen der Heizthür automatisch und sächerförmig ausbreiten und dessen allmähliche Schließung durch einen „Katarakt“ ebenfalls selbstthätig erfolgt, gestattet der Luft den Eintritt in den Heizraum. Die Strahlen eines Dampfgeschleierrohrs zwingen die Rauchgase, zur Heizthür zurückzufließen, wo sie durcheinandergewirbelt sich mit der eingeflogenen Luft mengen und verbrennen, so vollständig verbrennen, daß man schon erfolgreiche Versuche unternehmen konnte, bei Benützung dieses Rauchverzehers alle Funkenfangapparate zu beseitigen. Der Kreischieber bleibt je nach der Qualität der verwendeten Kohle längere oder kürzere Zeit geöffnet. Je geringwerthiger die Kohle, desto größer ist die Ersparniß an Brennmaterial. Im Durchschnitt beläuft sich der hierdurch gewonnene Vortheil auf ein Zehntel des Kohlenverbrauches, sodaß, wenn man die Feuerungskosten einer Lokomotive im praktischen Betriebe mit 600 fl. monatlich veranschlagt, der 600 fl. kostende Apparat in längstens einem Jahre amortisirt erscheint. Die Bedienung des Rauchverzehers verursacht dem Maschinenpersonal nicht die geringste Mühe, denn er arbeitet automatisch. Der Apparat kann in zwei Tagen an allen Maschinen ohne Unterschied des Systems angebracht werden.

— Der Alligator als Hausthier. Für die Alligatoren Louisianas und Floridas, schreibt der „Louisville Anzeiger“, kommt eine freudreiche Zeit. Wenn man Jemand erzählt, daß in diesen Ländern eigene Alligatorenzuchtvereine angelegt werden, so kommt man sicher in den Verdacht, ein Abkömmling des berühmten Frhrn. v. Münchhausen zu sein. Ganz ungerechter Weise, denn die Sache verhält sich wirklich so. Seit ungefähr zwei Jahrzehnten haben nämlich ungezählte Schaaeren von Jägern auf die Alligatoren mit solchem Erfolge Jagd gemacht, daß gegenwärtig gelegentlich einer Untersuchung der Flüsse und Seen Louisianas nur sehr wenige junge Thiere gefunden wurden. In früheren Zeiten kamen Exemplare von mehr als 12 m Länge zur Strecke; heute sind 4—5 m lange Tiere schon selten. Allerdings hob sich mit dem Zurückgehen der Alligatoren der Fischbestand, aber andererseits nahm auch die Menge der Wasserrenten in einer geradezu erschreckenden Weise überhand. Und was das Wichtigste ist, die Alligatorenhaut bildete den Rohstoff für eine reich entwickelte und sehr lukrative Industrie. Schuhwerk, Reisetaschen, Portemonnaies u. s. w. aus Krokodilleleder waren im Handel sehr gesucht, mit dem Aussterben der Alligatoren drohte dieser Industrie die Vernichtung. Das ist den Leuten in Louisiana und Florida sehr unangenehm und sie kommen plötzlich zu völlig veränderten Ansichten über den Charakter der Alligatoren. In ihren Augen giebt es jetzt kaum harmlosere Geschöpfe als diese. Es ist allerdings nicht zu leugnen, daß diese Amphibien manchmal auch Menschen angreifen; aber es geschah dies doch höchst selten. Im allgemeinen begnügen sich die Alligatoren mit einem Schweinchen oder einem Schäflein und dergleichen Gethier, und daß sie die Wasserrenten mit Vorliebe verpeisen, wird ihnen noch besonders hoch angerechnet — kurz, die Alligatoren erfreuen sich gegenwärtig einer ausgezeichneten Werthschätzung in ganz Louisiana und Florida; sie müssen dem Lande um jeden Preis erhalten bleiben. Deshalb hat man für sie nicht nur eine Schonungszeit festgesetzt, sondern man hat sogar, wie erwähnt, eigene

Alligatorenzuchtvereine angelegt. So hat das Krokodill alle Aussicht, ein ehrsamies Haustier und damit der Freund der Menschen zu werden.

— Als die Deutschen Paris belagerten, so erzählt der „Deutschen Romantiz.“ ein Offizier aus seinen Kriegserinnerungen — wurden von ihnen Feldschanzen, Wolfsgruben, Astberhaue und Drahtgitter angelegt, um den Unternehmungen des Feindes dadurch längeren Widerstand entgegenzusetzen zu können. Einst bei einem Ausfall der Franzosen führte ein feindlicher Offizier seine Mannschaften nach rechts, indem er fortwährend rief: „à droite, à droite!“ (nach rechts). Ein biederer Schlesier, der diesen Ruf hörte, wandte sich zu seinem Nebenmann, indem er auf den Drahtverbau deutete, der in ihrer unmittelbaren Nähe lag, und sagte: „Siehste, Korle, da hat das Kastel doch das Drahtel gesehen.“

— Ihr erster Gedanke. „Das Heirathen muß doch für Euch Männer ein wahres Glück sein, sonst wären z. B. nicht alle europäischen Fürsten verheiratet.“ — „Mit Ausnahme eines einzigen!“ — „Nun ja, ich möchte aber auch nicht sehen, wie bei dem der Staub auf dem Thronessell herumliegt.“

— Immer Geschäftsmann. „Sieh' nur, Malvine, wie großartig dieser eine Stern dort links am Firmament aus der Million seiner Konkurrenten herausfunkelt!“

— Zeitbildchen. „Sagen Sie, Herr Wirth, ist denn bei Ihnen in aller Frühe immer so 'n Rabau?“ — „D nein, erst seit Einführung der Sonntagruhe!“

— Zur Affenfrage. „Vater, ist es denn wahr, daß der Mensch vom Affen abstammt?“ — „Nein, mein Kind, jeder Mensch kommt als Mensch auf die Welt; ein Affe wird Mancher erst später!“

Die Thatsache, daß die Fischbestände in zahlreich stiehenden Gewässern zufolge des andauernden Wassermangels der letzten Jahre ganz erheblich gelitten haben, ja vielfach, namentlich in solchen Wasserläufen, die durch Abwässer von anliegenden industriellen Anlagen verunreinigt werden, gänzlich vernichtet wurden, hat den Sächsischen Fischerei-Verein zu der Erkenntniß geführt, daß die Kleinteichwirtschaft mehr als jeither angeregt und gefördert werden müsse. Zu dem Zwecke hat er der Schönfeld'schen Verlagsbuchhandlung, Dresden, Lindenstraße, ein kleines populär geschriebenes und mit 24 Abbildungen ausgestattetes Schriftchen zum Vertriebe übergeben unter dem Titel: Anleitung zum Bau und zur Bewirtschaftung von kleineren Teichanlagen bearbeitet unter Mitwirkung von Rudolf Georg Linke vom Sächsischen Fischerei-Verein.

Dieses Schriftchen, welches zu dem äußerst billigen Preis von 60 Pf. durch jede Buchhandlung bezogen werden kann, bietet Jedem, der über einen reinen Quell oder kleineres oder größeres stiehendes Wasser verfügt die Möglichkeit, sich darüber zu belehren und Einrichtung zu treffen, wie dieses Wasser mit Hilfe der Fischzucht und ohne Auswendung größerer Anlagekapitale ertragreich gemacht und selbst in trocknen Jahren nutzbar erhalten werden kann. Es giebt ferner Anleitung über das Abfischen, den Transport, die weitere Aufzucht und Ernährung der Fische, sowie über die Anlagekosten und Rentabilität von Kleinteichwirtschaften.

Gerade in einem industriellen Lande wie Sachsen und zu einer Zeit, wo eine Bodenrente durch landwirtschaftlichen Betrieb kaum noch zu erzielen ist, möge jeder Fischwasserbesitzer prüfen und erwägen, ob er das jeither todtliegende Kapital, welches er in einem scheinbar unbedeutenden Wasserlaufe besitzt, nicht nutzbarer machen kann, indem er eine Kleinteichwirtschaft einrichtet.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 20. bis 26. Mai 1894.

Geboren: 122) Dem Pinselmacher Gustav Ludwig Wödel hier 1 Z. 123) Dem Streckenarbeiter Franz Eduard Breuß in Neuhöhe 1 Z. 124) Dem Eisenhmelzer Ernst Wilhelm Heinz in Schönheidehammer 1 S. 125) Dem Württembergischen Friedrich Max Röber in Schönheidehammer 1 Z. 126) Dem Bäcker Franz Eduard Wödel hier 1 Z. 127) Dem ans. Württembergischen Arbeiter Ludwig Adian Leistner hier 1 Z. 128) Dem Württembergischen Arbeiter Ernst Albin Klöber hier 1 Z. 129) Dem Schneider Georg Wurda hier 1 S. 130) Dem Wollwaaren-drucker Ferdinand Adolf Gnüchel in Schönheidehammer 1 S. 131) Der unverheh. Württembergischen Anna Marie Seidel hier 1 S. 132) Dem ans. Deconome Friedrich Hermann Wödel hier 1 Z.

Aufgehoben: 35) Der Fleischer Max Hermann Meyer in Niederdorf bei Stolberg mit der Wirthschaftsgehilfin Elise Auguste Männel hier.

Geschließungen: Vacat.

Getorben: 101) Der Kaufmann Robert Hugo Klöber hier, 89 J. 102) Christiane Louise verm. Weigel geb. Korb hier, 73 J. 103) Rosa Amalie Röber geb. Leistner in Schönheidehammer, 30 J.

Chemischer Marktpreise

vom 26. Mai 1894.

Weizen, fremde Sorten 7 Hl. 25 Pf. bis 7 Hl. 40 Pf. pr. 50 Kilo,	
weiß u. bunt	—
sächs. gelb	6 : 75 : 7 : —
Weizen	—
Roggen, preussischer	6 : 05 : 6 : 20
sächsischer	5 : 70 : 6 : 20
russischer	5 : 90 : 6 : 10
Braugerste	—
Futtergerste	5 : — : 5 : 25
Hafer sächsischer	7 : 20 : 8 : 20
preussischer	6 : 70 : 7 : 45
d. Reg. besch.	—
Kocherbsen	7 : 95 : 9 : 20
Wahl- u. Futtererbsen	7 : — : 7 : 50
Erbsen	5 : 80 : 6 : 50
Stroh	3 : 50 : 4 : —
Kartoffeln	1 : 70 : 1 : 90
Butter	2 : 20 : 2 : 80

Vorläufige Anzeige. Feldschlöcher.

Donnerstag, den 7. Juni ds. Js.:

Gross. Militär-Concert

mit darauffolgendem Ball

von der gesammten Kapelle des Königl. Sächs. 9. Infanterie-Regiments Nr. 133. Direction Max Eilenberg.

Programm in nächsten Nummern.

Hochachtungsvoll

Emil Scheller.

Die Grasnutzung

der im hiesigen Dorfbache gelegenen Gotteswiese soll in sechs Parzellen Freitag, den 1. Juni, Nachm. 5 Uhr an Ort und Stelle versteigert werden. Eibenstock, am 27. Mai 1894.

J. A.: Meissner.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein

Referant in zahlreicher Apotheken, sowie praktischer und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

* zu 2. — pr. Fl.
** „ 2.50 „ „
*** „ 3. — „ „
**** „ 3.50 „ „

Verkauf in 1/2 und 1/4 Flaschen.
Die Analyse des bereicherten Cognacs lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe dem chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

Auswärtige Niederlage für: Eibenstock bei Max Steinbach.

10 Mark Belohnung

bezahle ich Demjenigen, der mir den Menschen namhaft macht, welcher mir meinen Hund am vergangenen Freitag Nachmittag in unmittelbarer Nähe der Häuser geschossen hat.

Karl Pitz, Fischlerstr. in Wildenthal.

Bruchleidende!

Schonst Euren Körper, tragt nur das elastische

Gürtelbruchband ohne Feder, gegen Nachahmung gefehlich geschützt. Kein lästiger Druck, leicht und bequem, größte Sicherheit. Leib- u. Vorfallobinden. Ehren-Diplom Breslau 1893.

In Aue am 2. Juni von 8 bis 12 Uhr im Victoria-Hotel zu sprechen. L. Bogisch, Stuttgart.

Feinste Isländer Seringe hält empfohlen G. Emil Tittel am Postplatz.

Ausverkauf sämtl. Waaren,

als: Lacke, Siccatisse, Firnisse, Terpentin, Leim, Glaspapier, Fußbodenfarben, Pinsel und Bürsten, Bronzen, Thon, sowie alle feineren und gew. Maurerfarben. Einen Reibstein, Farbmühle, Brückenwaage und gebrauchte Schablonen verkaufe spottbillig. Alte Lackfarbe, à Pfund 20 Pfg.

Tapeten- sowie Linoleummuster liegen zur gefl. Ansicht und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung

Helene Jochimsen.

Sie haben das Recht

wertlose Mortein-Nachahmungen beim Einkauf zurückzuweisen. Das Godyuretsche Mortein ist weltbekannt als bestes Vertilgungsmittel aller Insekten: Rissen, Schwaben, Wanzen, Flöhe, Fliegen, Motten, Ameisen, Schnaken etc. und ist nur echt, wenn A. Godyurek auf jeder Packung zu lesen ist. Zu haben für 10, 20, 30, 50 Pfg. (1 fl. Mortein-Spritze 15 Pfg.) in Eibenstock nur bei Richard Schürer.

A. Godyurek, Chemische Fabrik, Ratibor.

Spec.: Mortein, Schnell-Feuerzündker, Glanzstärke, Bug- und Haar-Pomade, Kaiserblau, Pappulver, Korlen.

Die Cementwaarenfabrik

von

Bern. Straubelt, Baumeister in Penig,

empfehlen ihre wiederholt preisgekrönten

Cement-Doppelfalzziegel

(System Butke, gefehlich geschützt),

welche die beste und billigste Bedachung liefern und deren Vorzüge bestehen:

- In außerordentlicher Leichtigkeit (37,5 Kilo pro q Mtr.),
- In unbedingter Sicherheit gegen Regen, Schnee und Ruß,
- In größtem nachgewiesenen Widerstand gegen Feuer,
- In Einfachheit in der Verlegung und Fortfallen aller Reparaturen;

ferner ihre gleichfalls mehrfach prämierten

Böklen's Patent-Cement-Dielen,

in ebener und gebogener Form,

zu schneller Herstellung von Gebäuden, Wänden, Gewölben und bewährt zu Verkleidung von feuchten Mauern, ermöglichten bei großer Festigkeit eine wesentliche Materialersparnis, erreichen dabei aber den höchsten Grad von Wetter- und Feuerbeständigkeit.

Vertreter: Otto Wittich, Eibenstock.

Bekanntmachung.

Zufolge erlassener Bekanntmachung in Nr. 56 des „Amts- und Anzeigensblattes“ zu Eibenstock fand Sonntag, den 20. Mai die Generalversammlung der Begräbnis-Gesellschaft statt und beschloß folgendes:

- Die neuen Statuten wurden einstimmig angenommen.
- Zu Directorial-Mitgliedern wurden gewählt:
 - Herr Ernst Bretschneider I, als Vorsteher.
 - Karl Springer, stellvertretender Vorsteher.
 - Ernst Bretschneider II, als Schatzmeister.
 - Hermann Flach, stellvertretender Schatzmeister.

Hundshübel, den 26. Mai 1894.

Das Directorium. Ernst Bretschneider I.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder, am Andern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Re-

nommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei E. Hannebohn.

Achtung!

Ich beabsichtige meine früher Wolf'sche Wirthschaft mit ca. 3 1/2 Acker bester Wiesen-Grundstücke zu verpachten. Pächter müßte sämtliche Fuhrren mit übernehmen.

Arno Schneider, Sägewerk Rautenfranz i. S.

Kappler Bollbüchlinge

à St. 5 Pfg., sind wieder eingetroffen, sowie verschiedene Grün-Waaren, frische Gurken, schöne Äpfel empfiehlt billigst Ernst Bauer.

Eine auswärtige Bürstenfabrik sucht einen

Werkmeister

der auch die Präparation der Borsten und das Herrichten derselben gründlich versteht. Solche, welche die Fabrication seiner Bürsten genau kennen, erhalten den Vorzug. Geeignete Bewerber könnten sich eine angenehme und gut bezahlte Lebensstellung verschaffen. Offerten unter G. 4391 an Rudolf Mosse, München.

Lohnender Nebenverdienst.

Leistungs-Hamburg. Cigarren-Fabrik u. Import-Haus sucht durchaus resp. Persönlich. Verkauf v. Cigarren an Private, Wirths etc. g. hohe Provision. Off. unt. A. D. 4 an Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.

Sonntag Abend wurde im Feldschlöcher ein neuer Hut vertauscht. Man bittet, denselben das. wieder umzutauschen.

Deffentl. Vorbildersammlung zu Eibenstock.

Geöffnet: Montag und Donnerstag von Abends 5—8 Uhr. Dieselbe befindet sich im oberen Stieffsaale des früher Kühn'schen Stieffmaschinengebäudes an der Schulstraße.

Jahrplan der Schmalspurbahn Wilkau-Girchberg-Wilzschhaus.

km	1261a	1261	1263	1265	1267	1269	1271	1273	1275	1262	1264	1266	1268	1270	1272	1274	1276	1278
Entf.	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III	II, III
4,7	—	—	—	—	10 40	—	310	615	845	ab Wilzschhaus . . . an	752	957	—	222	—	659	—	an
5,5	—	430	—	—	1057	—	327	632	902	„ Oberschönheide . . . ab	736	941	—	206	—	643	—	1158
7,3	—	439	—	—	1106	—	336	641	906	„ Schönheide	730	936	—	201	—	637	—	1154
10,5	—	447	—	—	1114	—	344	649	an	„ Neuheide	—	924	—	151	—	621	—	1146
12,8	—	500	—	—	1127	—	357	702	—	„ Oberstüchgrün	—	911	—	138	—	608	—	1138
17,5	—	511	—	—	1137	—	407	713	—	„ Rothenkirchen i. B.	—	902	—	128	—	558	—	1124
19,3	—	530	—	—	1156	—	427	732	—	„ Obercrinitz	—	839	—	105	—	535	—	1101
20,5	—	538	—	—	1204	—	436	741	—	„ Bärenwalde i. Sachs.	—	831	—	1257	—	525	—	1053
22,7	—	544	—	—	1210	—	443	747	—	„ Oberhartmannsdorf	—	825	—	1251	—	519	—	1047
24,3	—	554	—	—	1220	—	454	753	—	„ Hartmannsdorf b. Saup.	—	815	—	1240	—	508	—	1037
25,5	—	600	—	—	1226	—	500	804	—	an Saupersdorf I	—	808	—	1232	—	500	—	1030
26,9	—	602	—	—	1230	—	504	814	—	ab Saupersdorf II	—	806	—	1230	—	453	—	1028
27,9	—	608	—	—	1236	—	510	820	—	„ Kirchberg Haltepunkt	1264a	754	—	1218	—	441	—	1016
29,9	506	624	844	1010	1256	300	528	837	1016	an Kirchberg Bhf.	II, III	748	—	1212	—	435	—	1009
31,3	514	632	852	1019	104	309	536	845	1024	„ Cunersdorf b. Kirchberg ab	612	738	958	1202	238	427	753	1004
33,2	520	638	858	1025	110	315	542	851	1030	„ Culißsch	605	731	951	1155	231	420	746	957
33,2	528	646	866	1033	118	323	550	900	1038	„ Wilkau Haltepunkt	550	724	944	1149	224	414	739	951
34,3	532	650	870	1037	122	327	554	904	1042	an Wilkau Bhf.	545	710	930	1135	210	400	725	937

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.